

Gottesdienst am 16.01.2005
Text: Ex 3:1-10
Thema: Mose und der brennende Dornbusch
Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

das Schicksal von diesem Mose - das kann einen schon packen!

Als Säugling überlebte er den mörderischen Befehl des Pharaos, alle hebräischen Sklavenjungen gleich nach der Geburt zu beseitigen. Er wurde in einem wasserdicht verklebten Kästchen auf dem Nil versteckt und dann gefunden. Bei einem jungen Mädchen regten sich mütterliche Gefühle und so kam er unter dem persönlichen Schutz der Prinzessin an den Hof des Pharaos.

Ein steiler Aufstieg: vom hebräischen Findelkind zum ägyptischen Prinzen!

Den Kontrast zwischen der ägyptischen Weltmacht mit all ihrem Glanz unter Ramses II auf der einen Seite und dem trostlosen Dasein der hebräischen Zwangsarbeiter auf der anderen Seite kann man sich gar nicht krass genug vorstellen:

Die Ägypter wussten, wie man kämpft und sie wussten, wie man baut, bzw. bauen lässt. Noch heute stehen die 134 Säulen des grandiosen Tempelwerks von Karnak wie Baumriesen im Wüstensand.

Zugleich aber war diese Epoche auch durch unglaubliche Brutalität gekennzeichnet. Die ausgemergelten Israeliten wurden gnadenlos von den Peitschen der Aufseher bis zum Umfallen angetrieben.

Und eines Tages kam dann die große Stunde der Entscheidung für Mose. Er musste sich entscheiden:

Wo ist *mein* Platz?

Auf der ägyptischen Sonnenseite, wo eine glanzvolle Zukunft auf mich wartet, wo mir die Welt zu Füßen liegt samt den schönsten Frauen Ägyptens und samt den unzähligen Göttern, von denen ich mir den passenden raussuchen kann - der mein bequemes Leben nicht durcheinander bringt - oder aber gehöre ich an die Seite dieser hebräischen Sklaven mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs?

Eines Tages dann gerät er zwischen die Fronten.

Zwischen einem peitscheschwingenden ägyptischen Aufseher und einem Hebräer, der am Boden liegt.

Da fängt das Herz des Mose an zu schlagen.
Und das gleich sehr heftig.

In seiner Hitzewallung schlägt er den Ägypter tot und verscharrt eilig seinen Leichnam. Er hofft, dass ihn niemand gesehen hat, doch er täuscht sich: Über Nacht war aus dem Prinzen ein steckbrieflich gesuchter Verbrecher geworden. Und bald merkte er: der Boden hier wird zu heiß! Jetzt bleibt nur noch Flucht. Und so setzt er sich ins Ausland ab. In der Gebirgswelt Midians findet er ein sicheres Versteck.

Und irgendwann findet er dort auch einen Job, der ihn nährt und eine Frau, die ihn liebt.
Was braucht ein Mann auch mehr?

Ich könnte mir gut vorstellen, dass Mose sich damals geschworen hatte: nie wieder!
Nie wieder mische ich mich in Konflikte und Probleme ein, die nicht meine eigenen sind!
Nie wieder verbrenne ich mir die Finger für andere!

Sich für andere einzusetzen - selbst wenn es das Volk Gottes, die Gemeinde Gottes wäre - das zahlt

sich nicht aus! Es reicht. Und meine eigenen Sorgen und meine eigene Familie und meine eigenen Schäfchen - bzw. die von meinem Schwiegervater - reichen mir auch!
Ja, liebe Gemeinde, Mose hatte wahrlich gute Gründe, sich nicht mehr anderweitig zu engagieren. Und zu dem Zeitpunkt, wo unsere Geschichte einsetzt, hatte er noch einen guten Grund mehr:

Mose war inzwischen nämlich ein alter Mann geworden.

Jener unselige Tag, wo sein Herz so wild entbrannt war, lag schon viele, viele Jahre zurück. Die goldenen Prinzenjahre seiner Jugend in Ägypten waren längst vorbei.

Wer sollte überhaupt noch etwas von ihm wollen? Vermutlich interessierte sich nicht einmal mehr die Palastwache in Ägypten für ihn.

Aber einen gab's, der interessierte sich noch für Mose. Und zwar brennend.
Einer brauchte ihn noch. Und das war nicht irgend jemand - das war Gott selbst.

Gott hatte Mose nicht damals aus dem Nil gerettet und ihm eine blendende Ausbildung als Führungspersönlichkeit am Pharaonenhof ermöglicht, damit er später Schafe hütet.

Und liebe Gemeinde, das betrifft auch uns. Gott lässt uns unsere Lebenserfahrungen nicht umsonst machen. Sie gehören zu seinem Plan für uns und für den besonderen Auftrag, den er für jeden von uns hat. Ob unsere Wiege in einem noblen oder in einem bescheidenen Hause stand, ob wir gute oder schlechte Erinnerungen an unsere Kindheit haben:

Jede beglückende und jede bedrückende Erfahrung in unserem Leben, jede Stunde in einem Hochgefühl und jede Stunde tiefster Verzweiflung und Trauer hat in diesem Plan ihre Bedeutung.

Und selbst wenn Sie vielleicht wie Mose ohne große Erwartungen an das Leben ihre Bahnen ziehen, weil Gott schon lange nicht mehr zu ihnen gesprochen hat, oder sie viele Jahre ihres Lebens für verloren halten: er hat auch mit ihnen noch etwas vor!

Und darum ist es auch nicht gut, mit unserer Vergangenheit und dem Schicksal zu hadern und ständig zur fragen: "warum?" warum? Wir können Vergangenes nicht mehr ändern.
Wir sollten stattdessen fragen: "Wofür, wozu war das alles vielleicht doch gut?"

Mein damalige Pfarrer in Tübingen erzählte uns einmal, wie er im Krieg nach einem Bombenangriff als einziger davon gekommen war. Ringsumher alle Kameraden tot. Nur er lebte noch. Und er sah in dieser Bewahrung den Auftrag, sich mit seinem Leben ganz für Gott und den Dienst der Verkündigung einzusetzen.

Wie damals in der Geschichte vom Hiob, wo immer einer der Knechte nach den ganzen Katastrophen mit dem Leben davon kommt. Und jedesmal heißt es dann: "Ich allein bin entronnen, um es dir anzusagen."

Es gab auch für sie ein "wozu?".

Nämlich "Um es dir anzusagen!"

Gott hatte Mose nicht gerettet und ihm so wertvolle Erfahrungen am Hof des Pharaos sammeln lassen, damit er als einsamer Cowboy oder Schafsboy in der Prärie endet.

Sondern, um den Pharaos eines Tages etwas ansagen zu können. Gott brauchte nämlich jemanden, der weiß, wie man mit einem Pharaos umgeht und der zugleich Beziehungen herstellen kann zu gedemütigten Sklaven.

Denn genau sie waren seine Auserwählten.

Sie und ihr Schicksal lagen Gott mehr als alles andere auf dem Herzen. "Ich habe ihr Schreien gehört". "Ich habe ihr Elend gesehen". Dabei hatten diese Sklaven nicht einmal gebetet. Aber Gott nimmt ihr Schreien einfach als Gebet. Was für ein Gott!

Diese Bedrängten und Bedrückten - sie hatte Gott sich als Volk auserwählt. Und das ist für uns entscheidend, denn genau dieses Volk ist im N.T. das Urbild der Kirche, Urbild der späteren Gemeinde aus Juden und Heiden.

Für sie zieht Gott alle Register und er sucht Menschen, die mit ihm ziehen.

Und seine Gemeinde ist ihm so wertvoll, dass hier der geistliche Grundsatz gilt:
Nichts wird hier umsonst investiert. Gott selbst investiert nichts umsonst und auch wir dürfen wissen:
nichts in dieser Arbeit ist umsonst.
"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, (wörtl. „dass alle Dinge zusammenwirken zum Guten“) denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind". (Röm 8:28)
Und das ist seine Gemeinde.
Die nach seinem Ratschluss berufen sind.

Und darum ist es gut, wenn auch Sie sich immer wieder fragen: wofür hat Gott mich vorbereitet? Für welche Aufgabe, für welche Menschen?

Gibt es vielleicht jemand in ihrer Umgebung, der genau Sie mit ihren persönlichen Lebenserfahrungen und mit ihrer Art, zu reden und zu denken braucht?
Den genau Sie erreichen können? Für den Sie auf Ihre Weise zu einem Boten Gottes werden können?

Vorgestern, bei unserem Gebetstag für die Gemeinde haben wir gesehen, wie viele Menschen noch gebraucht werden, die sich Gott als Boten zur Verfügung stellen - in Wort und Tat. Im Hingehen und Zuhören.

Doch zurück zu Mose, für dem eine solche Erkenntnis zunächst noch völlig abwegig war.

Er hatte nur seine Schafe im Blick. Aber immerhin - es spricht für ihn, dass er als Hirte bereit ist, mit ihnen weite Wege zu gehen. Auch diese Eigenschaft sollte sich eines Tages als überaus wertvoll erweisen.

"Er trieb die Schafe über die Steppe hinaus" heißt es. Dieser Hirte, auf lat. Pastor, überschreitet also die Grenzen des Abgegrasten und sucht Neuland - Weideland, das die Schafe wirklich nährt. Nur so kommt er auch zum Gottesberg.

Und da erregt plötzlich etwas seine Aufmerksamkeit. Ein brennender Dornbusch, der aber nicht zu Asche verbrennt. Die Sache verspricht Abwechslung in seinen einförmigen Hirtenalltag zu bringen. Mose wird neugierig. Das muss er sich anschauen!

Und diese Neugier zeigt, dass Mose jedenfalls noch nicht senil geworden ist.
Es gibt ja eine Neugier, die lässt Menschen unbefugt ihre Nase überall reinstecken.

Es gibt aber auch eine Neugier im guten Sinn - ein Offenheit und ein Interesse, ein Beobachten dessen, was Gott tut. In der Natur, mit Menschen, in seiner Gemeinde. Menschen, die in diesem Sinn neugierig sind, werden eigentlich nie wirklich alt. Und so sieht Gott auch in diesem Mose einen Hoffnungsträger - trotz seines fortgeschrittenen Alters, oder vielleicht auch gerade deswegen!

Und Gott *will* ihn auch neugierig machen. Mit diesem brennenden Dornbusch.

Zunächst aber muß Mose erst einen Sinn für die Heiligkeit Gottes bekommen. *"Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!"*

Schuhe ausziehen. Mit schutzlosen, verwundbaren Füßen soll er vor Gott treten. Barfuß. Sich ihm wenigstens ein Stück weit ausliefern. Barfuß, das weckt bei uns aber auf der anderen Seite das Gefühl: "hier bist du zu Hause!". Ich jedenfalls laufe in fremden Wohnungen nicht barfuß herum. Daheim schon. Im Bad, im Flur, im Wohnzimmer.

Offen, verwundbar und gleichzeitig daheim.
Mose betritt also sozusagen mit diesem Fleck am Gottesberg das Wohnzimmer des lieben Gottes.

Und so sollen auch wir, so dürfen auch wir vor Gott kommen. Auch hier in dieser Kirche. Offen, verwundbar und gleichzeitig daheim. Der Dornbusch steht für den Ort, an welchem die Stimme Gottes hörbar wird. Bei uns sind es die Kerzen, die als Zeichen der Gegenwart Gottes brennen.
Am Gottesberg Horeb brannte der Dornbusch.

Was ist das für ein Feuer?

Offensichtlich kein verzehrendes, kein vernichtendes Feuer - sondern eine "wunderbare Erscheinung". Ausdruck der heiligen Gegenwart Gottes, die erleuchtet, die Menschen belebt - eine Form der Kraftmitteilung. Wie wir es von Pfingsten her kennen - diesen Feuerzungen. Feuer, das ansteckt und entfacht. Flammen, die bewirken, dass Menschen Feuer und Flamme werden. Sich begeistern lassen.

Dieses Feuer aus dem Dornbusch will vielleicht bewirken, dass Mose Feuer fängt. Für Gott, für sein geliebtes Volk, für seine Gemeinde.

Aber genau das passiert bei Mose nicht. Er fängt kein Feuer. Vielleicht hatte er sich seit der unseligen Geschichte mit dem Ägypter vorgenommen: "Mose - immer cool bleiben!".

Und das bleibt er auch hier.

Er hört Unerhörtes - nämlich die Stimme Gottes selbst, aber statt zu schweigen und zu staunen und dann in Brand gesteckt zu werden, bleibt Mose auffallend emotionslos. Nüchtern.

Er fragt nach.

Er nimmt sich das Recht heraus, verstehen zu wollen. Seine Zweifel und Bedenken anzumelden.

Da waren später die Jünger von Jesus ja ganz anders.

Als sie die Stimme Gottes hörten, die durch Jesus zu ihnen sprach, da ließen sie ihre Netze sofort und ungeflickt zurück, da nahmen sie nicht einmal mehr Abschied von ihren Angehörigen, sondern zogen mit Jesus los. Sie waren *gleich* Feuer und Flamme.

Mose nicht.

Irgendwann macht er sich dann aber trotzdem auf den Weg.

Letztlich konnte er dann doch nicht anders, als Gott gehorsam zu sein und zu sagen: Hier bin ich!

Und so nahm er den Auftrag an. Obwohl er sich selbst für völlig ungeeignet dafür hielt.

Aber er machte sich schließlich auf den Weg, um der Gemeinde Gottes beizustehen.

Und es zeichnet diesen zunächst so schwer entflammbaren Menschen aus, dass er mit großer Treue und Hingabe seinen Auftrag erfüllte. Er sollte nämlich eines Tages nicht zu denen gehören, die fortrennen, wenn die Gemeinde ihnen das Leben schwer macht.

Er gehörte auch nicht zu denen, die sich hinter geschlossene Türen zurückziehen, wenn es brenzlich wird - wie wir das von den so schnell entflammten Jüngern wissen. Erst nach Pfingsten war es dann anders.

Mose sollte dieser Gemeinde, die Gott ihm zugewiesen hatte, treu bleiben bis zu seinem Tod.

Aber: er bekam dafür auch etwas zurück. Seine ständige Neugier, seine Bereitschaft, ungewöhnliche Wege zu gehen und sein Engagement für diese Gemeinde hielten ihn fit. Und letztlich bekam er doch auch einiges an Liebe zurück. Im 5. Buch Mose heißt es: *Und Mose war 120 Jahre alt, als er starb. Seine Augen waren nicht schwach geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Und die Israeliten beweinten Mose ... 30 Tage lang.*"

Tja, liebe Gemeinde, und wäre Mose nicht gestorben, dann hätten wir ihn auch noch zum KGR dazugewählt.

Amen